

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 31. März.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 1. Quartals bringen wir in Erinnerung,
daß hiesige Leser für diese Zeitung 1 Rthlr. 7½ sgr.,
außwärtige aber 1 = 18¼ sgr.

als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese täglich erscheinende Zeitung auf allen königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist.

Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angeführte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingeht, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können. Posen den 31. März 1842.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

I n l a n d.

Berlin den 26. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Capitain Vorster im 1sten Bataillon (Soeffschen) 16ten Landwehr-Regiments, so wie dem Steuer-Einnehmer Kahlow zu Neuwedel den Rothen Adler-Orden vierter Klasse;

Dem Bürgermeister-Adjunkten Altmeyer zu Püttlingen, im Kreise Saarbrücken, dem Küster und Schullehrer Lindner zu Lammendorf, Reg.-Bezirk Frankfurt, so wie dem Sergeanten Huch vom 4ten kombinierten Reserve-Bataillon das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner

Den seitherigen Regierungs-Rath von L'Estocq zu Merseburg zum Ober-Regierungs-Rath und Abtheilungs-Dirigenten bei der Regierung zu Posen; so wie

Den seitherigen Regierungs-Rath von Hinkel bey zu Riegnitz zum Ober-Regierungs-Rath und

Abtheilungs-Dirigenten bei der Regierung zu Merseburg; und

Den seitherigen Regierungs-Assessor, Grafen von Willers zu Koblenz, zum Regierungs-Rath in Arnsherg zu ernennen.

Der königlich Niederländische General-Major Artesch, ist von Gröningen angekommen.

Se. Excellenz der Großherzog. Mecklenburg-Schwerinsche General-Lieutenant, von Borch, ist nach Wien, der General-Major und Kommandeur der 11ten Infanterie-Brigade, von Arnould de la Periere, nach Meise, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats-Minister von Kamptz, nach Stettin abgereist.

A u s l a n d.

Rußland und Polen.

Warschau den 24. März. Vorgefern traf der wirkliche Staatsrath, Fürst Gortschakoff, hier ein,

der sich als Russischer Gesandter an den Württembergischen Hof begiebt.

Frankreich.

Paris den 24. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer verlangte der Finanz-Minister das Wort, um eine Mittheilung im Namen der Regierung zu machen. Er erklärte, daß die Zucker-Frage noch nicht hinlänglich geprüft, daß sich über dieselbe ganz entgegengesetzte Meinungen geltend machten, und daß, im Falle man wirklich die inländische Industrie abschaffen wolle, man damit bis zum Jahre 1843, d. h. bis zu der Zeit warten müsse, wo die jetzigen Vernden in Zucker verwandelt worden wären. Bei dieser Lage der Dinge sey die Regierung der Meinung, daß man jene Frage verschieben müsse, und er lege deshalb einen Gesetz-Entwurf vor, durch welchen das Gesetz vom 25. Juni 1841 bis zum künftigen Jahre verlängert werde. Dieser Gesetz-Entwurf ward zum Druck verordnet. — Die Debatte begann Herr Wüstemberg, der zuerst das Wort verlangt hatte. Er bemerkte, daß es sich von selbst verstände, daß er sich nicht mit dem eben vorgelegten Gesetz-Entwürfe zu beschäftigen habe. Er wolle nur in Bezug auf die Motive, die jenem Gesetz-Entwürfe zur Grundlage gedient hätten, einige Fragen an die Minister richten. Der Redner erinnerte die Minister daran, daß sie die förmliche Verpflichtung übernommen hätten, im Laufe der gegenwärtigen Session einen Zuckergesetz-Entwurf vorzulegen; der Finanz-Minister habe dies Versprechen bei Vorlegung des Budgets gegeben. Und jetzt, fuhr Herr Wüstemberg fort, erklärt das Ministerium, daß die Zucker-Frage nicht reif sey, daß sie in der gegenwärtigen Session nicht erörtert werden könne u. s. w. — Die Debatte ward gestern noch nicht beendigt.

In einer Unterredung, die Herr Humann mit einem Deputirten des Nord-Departements gehabt hat, soll derselbe erklärt haben, daß bei dem Entschlusse des Ministeriums, das Zucker-Gesetz zu verschieben, die Wahl-Frage gar nicht in Betracht gekommen wäre. Vielmehr habe er als Finanz-Minister es nicht für möglich gehalten, von den Kammermännern einen Kredit von 40 bis 50 Millionen zu verlangen, um eine inländische Industrie zu vernichten, die dem Staate jährlich nahe an 60 Millionen einbringt; am wenigsten hätte er dies in einem Augenblicke zugeben können, wo die Finanzen des Staats sich im Defizit befänden. Außerdem sei zu befürchten, hätte Herr Humann hinzugefügt, daß die Unterdrückung der inländischen Industrie die Zuckerpriese um 25 bis 30 pCt. in die Höhe treiben und daß dies zu einer lebhaften Unzufriedenheit in der zahlreichen Klasse der Konsumenten Anlaß geben würde. Herr Humann soll schließlich erklärt ha-

ben, daß er lieber sein Portefeuille niederlegen, als den Reclamationen der Seestädte nachgeben würde.

Der Courier Français hatte gestern berichtet, daß der Handelsminister Cunin-Gridaine seine Entlassung eingegeben habe; der Moniteur erklärt heute die Angabe für grundlos.

Das Journal des Debats sagt: Die Kommission der Eisenbahnen hat schon die Prüfung des Ganzen des Gesetz-Entwurfs beendigt. Sie hat mit der Majorität von 7 gegen 2 Stimmen das System angenommen, welches von der Regierung vorgeschlagen worden ist.

Nach dem Moniteur parisien soll sich die angebliche weitere Verminderung der Armee auf unbestimmte Verlängerung der Urlaube in der Art beschränken, daß die Mannschaften, so lange ihre gesetzliche Dienstzeit dauert, zu jeder Zeit wieder einberufen werden können.

Der Erzbischof von Paris hat gemäß den vom Papste empfangenen Weisungen einen Hirtenbrief an die französische Geistlichkeit erlassen, worin er die Abhaltung von Gebeten für die Kirche von Spanien anordnet. Es heißt darin, daß Spanien, einst das eifrigste Land in Vertheidigung der katholischen Einheit, jetzt mit einer Trennung vom heiligen Stuhle bedroht und daß die katholische Religion den Angriffen der Zwietracht und Gottlosigkeit ausgesetzt sei. Der Erzbischof ersucht die Geistlichkeit, Gott um Abwendung dieses Unheils anzuflehen, und bespricht dann den Streit zwischen der Spanischen Regierung und dem Papste, wobei er der ersteren jede Berechtigung zu der Gewalt abspricht, welche sie seit kurzem in geistlichen Dingen ausgeübt habe.

Die Zahl der Leichen, die in Folge des Sturmes in der Nacht vom 9. zum 10. März an die französischen Küsten von Boulogne bis Dünkirchen geworfen worden sind, beläuft sich auf ungefähr 150.

Das Ministerium scheint des Resultates der allgemeinen Wahlen sehr sicher zu seyn; einer der Minister soll vor einigen Tagen in einem Zirkel von ministeriellen Deputirten laut erklärt haben, daß das Cabinet gewiß sei, in der nächsten Legislatur wenigstens 50 Stimmen mehr zu haben, als in der gegenwärtigen.

Es sollen, heißt es, Englische Agenten in Paris eingetroffen seyn, um sich mit der französischen Regierung über die Mittel zu verständigen, eine telegraphische Linie von London über Frankreich, Italien, Griechenland, Syrien, das rothe Meer bis nach Indien zu errichten. Die Möglichkeit der Ausführung soll keinem Zweifel unterworfen seyn.

Herr Thiers soll sich jetzt bei jeder Gelegenheit gegen das Bündniß mit England aussprechen und der Meinung des Grafen Molé beistimmen, welcher stets eine nähere Verbindung mit Rußland im Sinne hatte.

Graf Willemur, ein Legitimist, der in der Gazette das Wort für die Spanischen Carlisten führt, rath D. Carlos, den ihn gemachten Vorschlägen, welche seine Freilassung aus der Gefangenschaft in Bourges zur Folge haben würden, kein Gehör zu geben. Wie es scheint, wird ihm die Bedingung gestellt, zu Gunsten seines ältesten Sohnes abzugeben und zu dessen Vermählung mit der Königin Isabella seine Zustimmung zu geben. Graf Willemur bemerkt, wenn D. Carlos Luis, der älteste Sohn des D. Carlos, als Infant die Königin Isabella ehelichte, wäre es möglich, daß, im Fall des kinderlosen Absterbens der Königin, seine Ansprüche an die Krone gänzlich fielen und die Infantin Marie Luise Ferdinande Thronfolgerin würde, in welchem Falle die Bewerbung des Herzogs v. Aumale neuen Spielraum erhielte.

S p a n i e n.

Madrid den 15. März. Die hiesige Presse hat begonnen, sich mit einer Angelegenheit zu beschäftigen, welche binnen kurzem die Aufmerksamkeit ganz Europa's in Anspruch nehmen dürfte. Die Königin Isabella kann, den Befehlen gemäß, und ohne (wie die Pariser Presse irrig voraussetzt) einer Dispensation des Papstes zu bedürfen, nach zurückgekehrtem zwölften Jahr, also im nächsten Oktober, zur Vermählung schreiten. Das Blatt el Correspondencia, welches zwar die bestehende Regentschaft Espartero's unterstützt, daneben aber dem Ministerium nicht selten die heftigste Opposition macht, glaubt gestern, der Zeitpunkt, sich mit der künftigen Vermählung der Königin zu beschäftigen, sei bereits eingetreten. Von der Entscheidung dieser Frage, meint das Blatt, werde es abhängen, welche der verschiedenen Parteien in Spanien endlich das Ruder führen solle. Zugleich aber könne durch Lösung eben dieser Frage die Lage der übrigen Europäischen Mächte wesentlich verändert werden. „Wenn Oesterreich“, heist es dort, „den Spanischen Thron für einen seiner Prinzen erlangte, so würde Frankreich mitten auf dem Kontinent isolirt bleiben. Wenn Frankreich den Scepter dieser Nation in den Händen eines Mitgliedes seines Königshauses erblickte, so würde sich Oesterreich bei jeder Verwicklung, die eintreten könnte, bedroht sehen, und das Protektorat Italiens, das es seit so langer Zeit friedlich ausübt, dürfte ebenfalls bedroht sein.“ England hätte die orientalische Frage neben der des Kontinents im Auge, und könne daher nicht zugeben, daß Frankreich oder Oesterreich sich übermäßig verstärken; es würde daher einer jeden dieser Mächte bei ihren etwaigen Bewerbungen um den Spanischen Thron Widerstand leisten. Dann sagt der Correspondent: „Eine andere Combination bestände in einem Spanischen Prinzen, oder in einem, der einer fremden, unbedeutenden Familie angehörte, z. B. einem Koburg; in dieser Com-

bination werden sich die Interessen unserer politischen Parteien kreuzen, und hier wird eine jeden Prätendenten suchen, der sich aus Dankbarkeit ihren Bemühungen, zu Einfluß zu gelangen, anschlüsse.“ Eine Vereinigung der Ultramoderirten mit den Carlisten zu Gunsten der Ansprüche eines Sohnes des Don Carlos erscheint dem Correspondent als unausführbar. Die Progressisten würden der Entscheidung Englands folgen und die wahren Moderirten hätten noch keine Wahl getroffen.

Der Conservador sagt: „Spanien, von einem Koburg, wenn auch nur unmittelbar, regiert, würde auf der Stelle ein Verbündeter des Englischen Kabinetes sein. Spanien, von einem Orleans regiert, würde dem Systeme des Königs der Franzosen angehören. Mehr ausschließlich Spanisch würde unser Land unter einem Oesterreichischen Erzherzoge sein, da dieser Kaiserstaat keine direkte Brührung mit der Halbinsel hat.“ Indessen werde weder Frankreich zugeben, daß ein mit der Englischen Dynastie eng verbundener Prinz die Hand Isabella's erhalte, noch England, daß ein Orleans sich mit ihr vermähle. Ohne einen Krieg könne keine dieser beiden Combinationen ausgeführt werden. „Ein Oesterreichischer Erzherzog, ein Deutscher Prinz aus irgend einem Hause zweiten Ranges und ein Sohn des Infanten Don Francisco sind die einzigen Partien, unter denen zu wählen ist. Keiner von ihnen erregt Schwierigkeiten für unsere äußere Lage; in Bezug auf die innere aber ist der Letztere durchaus zu verwerfen. Wir müssen unsere Blicke auf Deutschland, jene große Pflanzschule von Souverainen, werfen und das für unser Wohl Geegnetste auswählen. ... Alle Deutsche Dynastien kennen genau den Charakter einer geordneten Regierung und würden ihre Pflichten in dieser Beziehung zu erfüllen wissen: Alle zeichnen sich durch Mäßigung und den Geist der Billigkeit aus, Eigenschaften, die unserem Lande höchst schätzbar sein würden.“

D e u t s c h l a n d.

Magdeburg den 22. März. Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Adalbert und Waldemar von Preußen waren vorgestern Abend hier eingetroffen und hatten im Gasthof übernachtet; gestern früh setzten sie die Reise nach Italien fort.

Stuttgart den 23. Februar. In der Nähe von Ulm fand vor Kurzem zwischen einem Baierschen und einem Württembergischen Offizier ein Duell auf Pistolen statt, worin Ersterer eine nicht unbedeutende Wunde erhielt. Auch in Tübingen ist nach dem Vorgange von Heidelberg das Verbot der Duelle geschärft worden.

Leipzig den 28. März. Die verschiedenen Gerüchte über das Schicksal der deutschen Jahrbücher, können wir, sicheren Nachrichten zufolge, dahin berichtigen, daß dem Verleger, Otto Wigand, auf dem Rathhause hieselbst die Concession zur Heraus-

gabe derselben genommen ist, und daß das officielle Verbot derselben täglich erwartet werden muß. Herr Ruge hatte bei der Regierung in Dresden vergebliche Schritte versucht, um das Todesurtheil, welches über die Jahrbücher damit ausgesprochen war, daß die Artikel der bedeutendsten Mitarbeiter verboten wurden, rückgängig zu machen.

Von der Niederelbe den 24. März. Deutsche Blätter hatten kürzlich ganz im Allgemeinen einer im Februar bei einem Theile der Besatzung von St. Petersburg vorgekommenen Meuterei erwähnt. Nach zuverlässiger Angabe soll sich jedoch dieser Vorfall auf ein einfaches Insubordinations-Vergehen beschränken, wie sie bei allen Armeen bisweilen vorkommen, das auch, kaum aufgetaucht, wieder unterdrückt war. Einige junge Offiziere und Fähnrichen dürften vielleicht für die Urheber des meuterischen Versuchs zu halten seyn, im Anmuth darüber, daß die kürzlich beim Heerwesen angeordneten Reductionen, überhaupt das gegenwärtige, auf Ersparungen berechnete Finanzsystem, dessen Annahme man dem Grafen von Cancrin verdankt, die Aussicht auf Krieg in den entfernten Hintergrund drängt, somit ihnen die Hoffnung auf Avancement raubt. Außerhalb der Rosernen soll man von dem Vorfall kaum etwas erfahren haben.

Österreich.

Wien den 22. März. Nach dem so eben aus gegebenen Militair-Handbuche besteht unsere Armee aus folgenden Abtheilungen: Infanterie: 58 Regimenter Linien-Infanterie, 20 Grenadier-Bataillone, 17 National-Infanterie-Regimenter in den Siebenbürgischen Gränzstationen stabil, nebst dem Illyrisch-Banatischen und dem Esairischen-Bataillon, dann das Tyroler Jäger-Regiment und 12 verschiedene Provinzial-Jäger-Bataillone, nebst 6 Garnison-Bataillonen. Kavallerie: 8 Kürassier-, 6 Dragoner-, 7 Chevaux-légers-, 12 Husaren- und 4 Ulanen-Regimenter. Artillerie: Bombardier-Corps 5 Compagnien, Feuerwerks-Corps 5 Compagnien, jede zu 200 Mann, Feld-Artillerie 5 Regimenter mit zusammen 18,665 Mann, Garnison-Artillerie 4471 Mann nebst dem besonderen Feldzeug-Amte. Extra-Corps: 32 Compagnien Ingenieurs, Mineurs, Sappeurs, Pioniers und Pontoniers, das Lombardische Gendarmarie-Regiment, der Gränz-Cordon in Galizien, das Militair-Fuhrwesen-Corps mit 4000 Mann und 6000 Dienstpferden (auf dem Kriegsfuße das Zehnfache betragend). Besondere Branchen: Beschäl- und Remontirungs-Departement 1500 Mann. Kriegswirtschafts-Verwaltung 1500 Mann. Kriegsmarine: Stab 247 Mann, 3 Compagnien Marine-Artillerie, Marine-Genie-Corps 514 M. Matrosen-Corps 2454 Mann und 6 Compagnien Marine-Infanterie. Die Generalität zählt: 9 Feldmarschälle, 20 angestellte und 9 unangestellte Feld-

zeugmeister und Generale der Kavallerie, 93 angestellte und 40 unangestellte Feldmarschall-Lieutenants, 124 angestellte und 80 unangestellte General-Majors, außerdem 104 angestellte und 166 unangestellte Obersten. An Bildungs-Anstalten erscheinen: die Ingenieur-Akademie, die allgemeine Militair-Akademie, das Marine-Kadetten-Kollegium, die Bombardier- und die Pionier-Corps-Schule, die 2 Kadetten-Schulen in Grätz und Olmütz, die medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie, 48 Regiments-Knaben-Erziehungshäuser, 1 Gymnasium und 5 Hauptschulen in dem Militair-Gränz-Distrikte, 24 Kontumaz-Anstalten, 5 Invaliden-Versorgungshäuser und 4 Filial-Anstalten für Invaliden. Außer den Stiftungsplätzen bei den Akademien und Schulen bestehen übrigens noch 142 Stiftungen für verschiedene Gattungen Militairs und deren Wittwen und Waisen.

Das Beregher Comitatz erhielt von der Statthalterei die mißbilligende Bemerkung, daß es in Angelegenheit des Religionsübertritts den Beschluß gefaßt habe, wonach den Personen, welche das 18. Lebensjahr überschritten, wenn sie ihre Absicht der Religionsänderung der General-Congregation des Comitatz anzeigen, und das Comitatz von den diesfälligen Motiven überwiesen würde, der Uebertritt ohne weiteres erlaubt und dies sodann dem König nur zur Kenntniß zu bringen sei.

Italien.

Florenz den 15. März. Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen traf am 12. d. unter dem Namen eines Grafen von Glaz hier ein. Am vergangenen Sonnabend wohnte derselbe einem Koncert am Hofe bei, in welchem die Schöberlechner sang. Diesen Morgen setzte der Prinz seine Reise nach Rom fort.

Türkei.

Konstantinopel den 2. März. Der neuernannte Königl. Griechische Gesandte, Herr Maurocordato, ist am 2. d. M. am Bord des Dampfschiffs „Principe Metternich“ in Konstantinopel eingetroffen, wo einige Tage zuvor auch der katholische Bischof von Smyrna, Msgr. Musabini, angelagt war.

Die Nachrichten aus Syrien lauten schlecht. Die Drusen haben wieder über die Maroniten die Oberhand erhalten. Durch das schwankende Benehmen der Englischen Agenten zur Wuth gebracht, indem sie sich von ihnen getäuscht wähnen, fielen sie über Alles im Libanon her, was an Christen, besonders an Engländer erinnert. Die Englischen und Amerikanischen Missionaire waren der erste Gegenstand, den ihr Haß außersah; sie zerstörten ihre Etablissements, rissen die Häuser nieder, in denen sie ihre Schulen eröffnet hatten, raubten die Maronitischen Klöster aus, rissen einige derselben von Grund aus nieder und warfen eine Menge daselbst vorgefundener Handschriften in die Flammen, ein Schicksal,

daß die neuen Bücher der evangelischen Missionen theilten. Kurz, der Bürgerkrieg ist im Libanon in seiner fürchterlichsten Gestalt wieder ausgebrochen, und ein Gerücht, das sich heute hier verbreitet, besagt, daß die evangelischen Missionaire, die nach Beirut entkommen, den Kommandanten der dortigen Britischen Station bewogen haben, eine Landung an der Küste zu bewerkstelligen, um zu versuchen, dem Gräuel im Gebirge ein Ende zu machen.

Man behauptet, daß der Internuntius sich mit Sir Stratford Canning vereinigt hat, um von der Pforte die Anerkennung des Bischofs Alexander zu erwirken. Da der ursprüngliche Plan der beiden evangelischen Mächte bedeutend modifizirt und aller politischen Nebenabsichten entkleidet worden ist, so dürfte wohl auch die Pforte unbedenklich die verlangte Anerkennung des Bischofs aussprechen und den zur Erbauung der protestantischen Kirche zu Jerusalem nöthigen German erlassen. Auch drückte sich wirklich Sarim Efendi in einer Konferenz, die er am 26. d. mit dem Englischen Vorkämpfer hatte, günstig über diesen Gegenstand aus; zwar sei die Sache bei der hohen Pforte noch nicht erledigt, doch glaubt er verbürgen zu dürfen, daß keine Schwierigkeiten mehr gegen die Gründung des genannten Bisthums sich erheben würden; auch zweifle er nicht, daß der Bau der Kirche zu Jerusalem werde bewilligt werden. Daß inzwischen Bischof Alexander bereits in Jerusalem residirt, ist bekannt; wir fügen noch die Nachricht hinzu, daß der Kirchenbau ebenfalls begonnen ist und eifrig fortgesetzt wird.

Izzet Mehemed fährt fort, ganz allein incognito die verschiedenen Civil- und Militäranstalten zu besuchen. Gewöhnlich erscheint er zu einer Stunde, wo man ihn am wenigsten vermuthet, ganz einfach gekleidet, ohne alle Abzeichen, vor den Thoren dieser Anstalten und fordert eingelassen zu werden. Verweigert man ihm dieß, so gibt er sich den Schildwachen als Großwesir zu erkennen und dringt rasch ins Innere, wo er das genaueste und strengste Examen anstellt. Er wendet sich nicht an die Chefs, sondern er will mit seinen eigenen Augen sehen, was vorgeht, fragt die allerniedrigsten Beamten und sucht durch schlaue Wendungen aus ihnen die Wahrheit zu ziehen. Casernen, Hospitäler, Gefängnisse, Bureaux, alles durchstöbert der unermüdliche Mann. Wehe den Beamten, wenn er sie nicht auf ihren Posten trifft! Doppelt wehe, wenn der gemeine Mann sich beklagt, daß er das, was der Staat für ihn bestimmt hat, nicht erhält. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel trifft die Untreuen mitten im Genuße der Behaglichkeit und Unbekümmertheit sein vernichtender Zorn. Diese einzelnen Beispiele bleiben nicht ohne Wirkung. Sie haben den ganzen Beamtenstand aus ihrer Indolenz aufgeschreckt. Die Stunde nicht kennend, wo der Gefürchtete vor ihnen erscheinen und Rechenschaft ihres Thuns ab-

fordern wird, befinden sie sich nun den ganzen Tag über auf ihren Aemtern und suchen den ihnen obliegenden Pflichten mit mehr Eifer und Genauigkeit nachzukommen. — Die Kaiserliche Garde wurde unter das Kriegsministerium gestellt, während sie bis jetzt bloß unter den Befehlen des Muschirs des Paschas stand. Risa Pascha ist zwar noch immer ihr Generalcommandant, steht aber jetzt unter dem Seriasquier. Der Seriasquier Hafiz Pascha hielt heute die Inspection der ganzen Garde, ohne daß sich Risa Pascha dabei einfindet.

Von der Türkischen Gränze den 12. März (Schles. Ztg.) Berichten aus den Fürstenthümern zufolge war die Stadt Braila am 22sten v. Mts. der Schauplatz ernstest Unruhen. Der Gouverneur Jacobson hatte an diesem Tage verschiedene Anzeigen erhalten, daß ein Angriff gegen die Ordnung und das Eigenthum der Bewohner Braila's vorbereitet werde und traf alsbald die kräftigsten Anstalten dagegen. Ein Unter-Lieutenant, der den Truppen diesfalls geeignete Befehle überbringen sollte, wurde aber, ehe er noch seinen Auftrag vollziehen konnte, auf offener Straße durch eine Bande von etwa 20 Personen meuchlings angefallen und erschlagen, worüber es mit mehreren dem Offizier zu Hülfe eilenden Soldaten zu einem kleinen Gefechte kam, in welchem es von beiden Seiten tödtliche Verwundungen gab. Endlich erhielt das Militair so ansehnliche Verstärkungen, daß die Tumultuanten die Flucht zu ergreifen für gerathen hielten, auf welcher jedoch mehrere derselben verhaftet wurden. Ein Sprachlehrer Bogorides soll an der Spitze des Komplotts stehen, welches diese neue Ruhestörung provoziert hat; er soll jedoch entkommen sein. Ein zweiter Rädelshführer, Namens Giordan, wurde verhaftet. Im Ganzen soll die Verschwörung gegen 200 Theilnehmer haben, meistens Bulgaren, einige Griechen und wenige Serbier. Man darf es als ein Glück achten, daß der Ausbruch nicht zur Reife gedieh, in welchem Falle gewiß mehr Blut geflossen wäre. Wie man hört, war derselbe auf den Abend des nämlichen Tages bestimmt, wo während des Balles, den Jacobson veranstaltete, mit der Ermordung sämtlicher Offiziere der Anfang gemacht werden sollte, um dadurch die Truppen unthätig zu machen. — Die Ruhe in Braila war bei Abgang dieser Berichte bereits wieder vollkommen hergestellt, und in dieser Stadt sowohl als auch in Jassy und anderen Orten die strengsten Ueberwachungs-Maßregeln angeordnet.

Die Allgemeine Zeitung berichtet aus Triest vom 17. März. Aus Braila (Brailow) sind heute Briefe eingegangen, worin es heißt: „Es fehlte hier wenig zu einer neuen Sicilischen Desper. Die Vorsehung hat über uns gewacht; sonst wären wir alle als ein Opfer des schändlichsten Frevels gesal-

len. 150 Individuen, theils Bulgaren, theils Griechen, jene aus Rache für die im vorigen Jahr erlittene Niederlage, diese aus Raubsucht, hatten sich unter einem Anführer, einem jungen Bulgaren, Lehrer der französischen und griechischen Sprache, vereinigt, um unsere Stadt durch Brand zu zerstören und die Bewohner zu morden. Der Streich sollte am 22. v. M. Abends um 9 Uhr geführt werden. Während ein Theil Meuterer das Casino, wo ein Maskenball stattfinden sollte, überfallen hätte, würde der andere sich der Kaserne bemächtigt und die Garnison niedergemetzelt haben. Nur durch einen glücklichen Zufall wurde das Komplott vereitelt. Als nämlich einige der Verschwornen um 7 Uhr Abends einen Schlitten mit drei Offizieren durch die Straße fahren sahen, gaben sie, in der Meinung, daß ihr Vorhaben verrathen sei, Feuer, worauf das Militair herbeeilte und mit den Meutern, die sich schnell gesammelt hatten, ins Handgemenge kam. Ein Kavallerie-Hauptmann und ein Raket wurden getödtet, ein Offizier und ein Sergeant verwundet, und von den Insurgenten, deren man endlich Meister wurde, blieben einige auf dem Platze. Der Anführer ist entflohen und man vermuthet, daß er den Weg über die Donau genommen habe. Die Behörden haben die angemessensten Maßregeln getroffen und die Ruhe ist seitdem nicht weiter gestört worden.“

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 25. März. Der Finanz-Plan, welcher in der Englischen Unterhaus-Sitzung vom 12. d. von dem Premier-Minister vorgelegt ist und der die commercielle Politik Englands für die nächste Zukunft vorzeichnet, muß für den Deutschen Gewerbestand eine hinreichende Veranlassung zu ziemlich ernstern Reflexionen geben. Man erinnere sich des öffentlichen Lobspruchs, den Peel beim Antritt seines Amtes so unerwartet dem Deutschen Volke spendete, man erinnere sich ferner ähnlicher Redensarten, welche der Dr. Bowring bei der Discussion über die Getraide-Gesetze so oft über Deutsche Industrie hat hören lassen, und halte nun damit die Peel'sche Proposition zusammen, nach welcher die Englische Steinkohle mit einem Aufschlag von circa 1½ Million Thaler für die jährliche Ausfuhr nach Deutschland höher besteuert werden soll, und zwar aus dem nicht verhehlten Grunde, damit dieser Handlungs-Artikel nicht einer mit den Englischen Fabriken rivalisirenden Nation zu statten komme. Man darf gestehen, daß man jeden Lobspruch oder jede rühmliche Erwähnung von Deutschland, sobald sie aus einem Englischen Munde kommt, nur mit einer geheimen Angst anzuhören Veranlassung hat, und daß man dabei an die Fabel vom Fuchse denken muß, der nach dem Käse

des Raben lüstern ist. Der Peel'sche Finanzplan ist ziemlich einstimmig, selbst von der Opposition, als ein höchst zweckmäßiger und eines großen Landes würdiger, begrüßt worden. Man hat vorzüglich die Annahme liberaler Handelsgrundsätze darin anerkannt, indem in dem Zolltarif etwa bei 750 Artikeln eine Herabsetzung in Vorschlag gebracht ist. Man weise uns jedoch nach, bei welchen dieser 750 Artikel allgemein liberale Maaßregeln, die auch dem Auslande zu Gute kommen, angenommen worden sind. Liberal mag die Herabsetzung des Zolles seyn, aber nur für die Englischen Interessen und daß jene nicht auch etwa uns zu Gute kommen sollen, dies bezeugt der Zoll auf das canadische Bauholz und die Erhöhung des Tarifs auf Steinkohlen. Man muß zugeben, daß der Englische Premier-Minister keine Verpflichtung fühlen kann, durch Herabsetzung der Zollscalen den Deutschen Handel zu befördern, daß er vielmehr von seinem Standpunkte aus nur den Verkehr seines Landes zu berücksichtigen hat. Man vergesse dies aber auch nicht, wenn wir ganz unerwartet von ihm gelobt werden und denke dabei immer daran, daß dies wohl nie ohne die Absicht geschieht, sich dergleichen Lobsprüche recht theuer bezahlen zu lassen. Unsere Stammverwandten über dem Canal halten uns aber wirklich für zu beschränkt, wenn sie sich einbilden, daß die Erfahrung der Vergangenheit so ganz spurlos an uns vorübergegangen ist, und daß wir nicht endlich gemerkt hätten, daß sie niemals aus freien Stücken einen gegenseitig gleich freien Handel bewilligen und daß wir von ihnen Nichts erlangen, wenn nicht die Nothwendigkeit dazu vorgehanden ist. Mit demselben Beifall, als die jetzige commercielle Politik von dem Englischen Handelsstande ausgenommen worden ist, werden auch die Deutschen Fabrikanten alle diejenigen Zollerhöhungen und Handelsbeschränkungen begrüßen, welche von den Deutschen Regierungen dem Andringen der Englischen Fabrikate entgegengestellt werden können. Wir haben allerdings bei uns weniger Organe, welche den Regierungen dergleichen Maaßnahmen wiederholt und dringend an's Herz legen können, aber die nächste Zeit und vorzüglich die in Aussicht stehende nähere Handels-Verbindung mit unseren westlichen Nachbarn muß nothwendig darauf führen, ein entschiedeneres Verfahren in dieser Beziehung eintreten zu lassen. Dem Vernehmen nach, werden bei den nächsten Konferenzen der Bevollmächtigten der Vereinstaaaten dergleichen Vorschläge, wenigstens theilweise, zur Berathung kommen.

Berlin. — Uebermals hat sich eine jener Nachrichten, die, als sie vor einigen Monaten gegeben wurden, das Schicksal hatten, als voreilig bezeichnet zu werden, vollkommen bestätigt. Eine vorgestern an die betreffenden Behörden gelangte Königl.

Kabinetts-Ordnung enthält nebst allen Nebenbestimmungen die Ernennung des General-Majors und General-Adjutanten v. Lindheim, über dessen weitere Bestimmung vielfache unrichtige Auslegungen im Umlauf waren, zum bevollmächtigten Commissar für die Militair-Angelegenheiten bei der K. Gesandtschaft am Kaiserl. Hofe in Wien, mit einem den Verhältnissen entsprechenden ansehnlichen Gehalt. Dieses neue Verhältniß aber ist bereits zwischen den beiden hohen Staatsregierungen beschloffen worden, als sich der General v. Grolman und der Oberst v. Radowitsch in Wien und der General v. Heß in Berlin befanden. In manchen Beziehungen ist es wichtiger als dasjenige, welches in derselben Weise schon so lange mit Rußland besteht, indem es sich hier nicht bloß um die möglichste Vereinbarung der militairischen Interessen zwischen Preußen und Oesterreich, sondern auch mittelbar um die des unter den Namen des deutschen Bundes bestehenden großen Staatskörpers handelt, dem wiederum beide großen Reiche mit einem Theile ihrer Länder unmittelbar und mit dem andern mittelbar angehören. Dagegen verstummt das Gerücht wieder, welches den Geh. Staatsminister Eichhorn sein Portefeuille mit dem der auswärtigen Angelegenheiten vertauschen ließ. Wie die Sendung des Generals Lindheim nach Wien, scheint die Rückberufung unseres dortigen Gesandten, des Freiherrn v. Caniz, und seine Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich zu bestätigen. — Vor einigen Tagen sind auch eine Anzahl Mannschaften des hier garnisonirenden Garde- Dragoner-Regiments mit den neuen Montirungen (Liwken) versehen worden, um versuchsweise dieselben im Laufe der diesjährigen Exercitien zu tragen.

Als der Kaiser von Rußland seine geliebte Schwiegertochter zum ersten Mal in die ihr gehörenden Zimmer des Schlosses zu Petersburg führte, fand sie zu ihrer großen Freude, daß die ganze Einrichtung bis auf die kleinsten Einzelheiten so war, wie in Darmstadt. Der Kaiser führte sie zu einer kleinen silbernen Glocke auf dem Toilettentisch und bat, nachzusehen, ob diese denselben Klang habe, wie ihre frühere. Die Ähnlichkeit war täuschend, aber der Zauber noch mehr. Die Thüren sprangen auf, und auf den bekannten Ton kamen alle die alten Diener und Dienerinnen herein, von denen die Großfürstin Abschied genommen hatte; der Kaiser hatte sie eigens nachkommen lassen, um ihrer Fürstin auch fern zu dienen. Die Freude war allgemein.

Auf der Spanischen Insel Manila im Chinesischen Meer hat ein katholischer Pfarrer Indischer Abkunft die Fahne der Empörung, auf welcher geschrieben stand: Tod den Weißen, erhoben, der größte Theil der Eingebornen fiel ihm zu, der Be-

zirksbeamte wurde erschlagen, allein der Gouverneur der Insel sammelte seine Truppen, besiegte die Insurgenten in einem blutigen Gefecht, nahm die Räufelührer gefangen und ließ sie erschießen.

Auf der Spanischen Insel Cuba sind von 19 dort bestehenden Klöstern 11 aufgehoben und alles Klostergut für Staatsgut erklärt worden. Die Mönche erhalten Tagelöhner und können gehen, wohin sie wollen. Auf den Philippinischen Inseln hat sich die Geistlichkeit, die große Reichtümer besitzt und im größten Ansehen steht, dieser Maßregel widersetzt.

In der Dorfz. lesen wir Folgendes: Von allen Seiten mehrten sich die Nachrichten von fürchterlichem Unglück, welches tolle Hunde angerichtet haben. Man zerbricht sich den Kopf über das beste Mittel gegen jenen unnenbar schreckhaften Zustand. Ich weiß Eins. Man schlage alle Hunde, die nicht unbedingt nothwendig sind, und deren dürfte es nur sehr wenige geben, todt. Oder gilt etwa ein Menschenleben nicht mehr, als tausend Hundeleben? Hätten gewichtige Männer, die das Wohl und Wehe der Menschen in der Hand haben, schon jemals das Unglück gehabt, jenen, alle Schrecken überbietenden Todeskampf mit ansehen zu müssen, ich bin gewiß, sie nähmen den Vorwurf nicht mit ins große Jenseit, der Sache nicht kräftigst vorgebeugt zu haben.

Ein Arzt.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Freundt.

Meyer Mamroth.

Schmiegel und Posen den 29. März 1842.

Der Schneidergeselle Johann Carl Emanuel Bahz, Sohn des vormaligen Tambours und Schankwirths Bahz hieselbst, geboren am 20. November 1771, ist seit länger als 40 Jahren von hier abwesend und sind seit dem Jahre 1814 auch keine Nachrichten über ihn eingegangen. In dem genannten Jahre ist er in der Stadt Lissa, im Großherzogthum Posen, zum Besuch und angeblich nach Posen fortgewandert. Da derselbe nunmehr das 70ste Lebensjahr zurückgelegt haben würde, so haben seine nächsten, uns bekannten, Verwandten darauf angetragen, daß ihnen sein Vermögen, über welches eine Curatel angeordnet worden, nach erfolgter seiner Todeserklärung ausgeantwortet und eventualiter das dazu erforderliche Proclam erlassen werden möge. Demnach fordern wir den gedachten Schneidergesellen Bahz, eventualiter unbekannte Erben desselben hierdurch auf, innerhalb zweier Jahre a dato sich bei uns zu melden, oder seinen, resp. ihren Aufenthaltsort anzugeben unter dem peremptorischen Nachtheile, daß, nach erfolgter Todeserklärung, sein hier verwaltetes Vermögen

seinen nächsten und bekannten Verwandten ausgeantwortet werden soll.

Neubrandenburg, im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, den 7. Januar 1842.

Waisengericht hieselbst.

A v e r t i s s e m e n t.

Vermöge Allerhöchster Entschliessung soll das im Königreich Polen bei Kalisch belegene, der Königlich Bayerischen Staats-Schulden-Zilgungs-Kommission überwiesene Gut **Kirchendorff**, nebst dem Vorwerke **Borezysko**, mit einem Flächenraum von circa 4243 $\frac{2}{3}$ Magdeburger Morgen Domainial- und 2864 $\frac{2}{3}$ Magdeburger Morgen Rustikal-Ländereien, mit Vorbehalt der Allerhöchsten Genehmigung, im Wege der freiwilligen Subhastation am 6ten Juni c., in Breslau in dem am Ring No. 60. belegenen Hause,

unter folgenden Bedingungen verkauft werden:

- 1) Daß der Käufer die Hälfte des Kaufgelbes vor der Uebergabe, und die zweite Hälfte desselben an Johanni 1843 zahlt;
- 2) daß Derselbe zur Sicherheit seines Gebots 10,000 Thaler in sichern geldgleichen Papieren deponirt;
- 3) daß Derselbe drei Monate lang bis zur Einholung der Allerhöchsten Königlichen Genehmigung an sein Gebot gebunden bleibt;
- 4) daß kein Nachgebot nach Abhaltung des Termins stattfindet.

Die speciellen Neben-Bedingungen werden vier Wochen vor dem Termin, sowohl hier in Malitsch bei Liegnitz, als in loco Kirchendorff, und in Breslau No. 60. am Ringe zur Einsicht bereit liegen, auch steht es jedem Kauflustigen frei, sich von heute an an Ort und Stelle zu informieren.

Malitsch bei Liegnitz den 9. März 1842.

Königl. Bayerische Ober-Administration.
v. G ö k.

Gebrüder Kriegsmann,

Hof-Optici und Mechanici aus Magdeburg, empfehlen sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mit ihrem Lager **optischer und physikalischer Instrumente**.

Dasselbe enthält eine Auswahl Teleskope mit und ohne Stativ, terrestrische achromatische Fern-Röhre in verschiedenen Formen, einfache und zusammengelegte Microscope mit achromatischen Linsen, alle Arten Loupen, einfache und doppelte Theater-Perspective in den modernsten Façons, Prismata, Zeichnen- und Hohlspiegel, Bade-Thermometer, Thermometer, **Vorquetten** und Conservations-Brillen von Bergkristall (Pepples) und Flint-Glas ganz reiner Masse nach der mühevollen Schleifart des

englischen Oculisten **Wollaston**, welche allerdings den sie Gebrauchenden eines baldigen Bedarfs starker Brillen überheben, in Einfassungen von Gold, Silber, Schildkröte, Horn u. feinem elastischen Stahle.

Dieselben schmeicheln sich auch in hiesiger Stadt von einem zahlreichen Besuche beehrt zu werden, und versprechen prompte und reelle Bedienung.

Ihr Logis ist im Hôtel de Rome, Breslauer-Straße, wo sie den ganzen Tag zu sprechen sind. Auf Verlangen kommen sie auch in die respectiven Wohnungen.

Die R. A. Szymanski'sche Handlung im Bazar giebt sich die Ehre, dem geehrten Publikum den Empfang der schönsten und neuesten Auswahl Pariser Tapeten, welche in Betreff der Haltbarkeit der Farben bekannt sind, anzuzeigen. Die Verkaufspreise sind sehr mäßig gestellt.
Posen am 31. März 1842.

Es werden Reisstroh-Hüte, wie auch andere, gewaschen, gepreßt und gebleicht für Herren und Damen bei
Therese Fischer,
Berliner-Straße No. 27.

Eine Stube für einen auch zwei Herren ist zu vermieten und bald zu beziehen bei dem Kaufmann Herrn Warleben, kleine Gerberstraße.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 26. März 1842.	Zins-Fuss.	Preuss.Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	104 $\frac{1}{4}$	104 $\frac{1}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . . .	4	—	102 $\frac{1}{2}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung . .	—	83	82 $\frac{1}{2}$
Kurm. u. Neum. Schuldversch. . .	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{7}{8}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . . .	4	104 $\frac{3}{8}$	103 $\frac{7}{8}$
Elbinger dito	3 $\frac{1}{2}$	—	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . . .	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{3}{4}$	102 $\frac{1}{4}$
Grossherz. Posensche Pfandbr. . .	4	106 $\frac{1}{4}$	105 $\frac{3}{4}$
Ostpreussische dito	3 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{3}{4}$	102 $\frac{1}{4}$
Pommersche dito	3 $\frac{1}{2}$	103	102 $\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische dito	3 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{4}$	102 $\frac{3}{4}$
Schlesische dito	3 $\frac{1}{2}$	—	101 $\frac{3}{4}$

Actien.

Berl. Potsd. Eisenbahn	5	124 $\frac{1}{2}$	—
dto. dto. Prior. Actien	4 $\frac{1}{2}$	—	103
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	111
dto. dto. Prior. Actien	4	102 $\frac{1}{2}$	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	107 $\frac{1}{2}$	106 $\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Actien	4	103	102 $\frac{1}{2}$
Diess. Elb. Eisenbahn	5	86 $\frac{1}{2}$	85 $\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Actien	5	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$
Rhein. Eisenbahn	5	97	96
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	9 $\frac{5}{12}$	8 $\frac{11}{12}$
Disconto	—	3	4